Vorreiter in der Welt der Klassik: Die Musikerinnen und Musiker des ZKO spielen nicht mehr vom Blatt, sondern vom Tablet. Das bringt viele Vorteile, birgt aber auch manche Herausforderung.

Von Erik Brühlmann und Marius Leutenegger

DANIEL WINKLER

Ivo Schmid digitalisiert die Noten für das Zürcher Kammerorchester. (Zürich, 1. Oktober 2018)

Vom Tablet serviert

Die Digitalisierung betrifft immer mehr Bereiche – selbst der bewährte Notizzettel ist ins Smartphone gewandert. In der klassischen Musikszene ist Papier jedoch nach wie vor die Regel: Bei Konzerten spielen die Musikerinnen und Musiker noch fast ausnahmslos vom Blatt, und auch die Dirigenten lesen das Stück aus der Partitur. Doch dies wird sich beim ZKO ändern: Künftig spielt das Orchester die Werke direkt vom Tablet.

«Die Digitalisierung bringt organisatorische, aber auch logistische Vorteile», sagt Ivo Schmid. Seit November 2017 ist der Kontrabassist auch ZKO-Bibliothekar – und als solcher ist er für die Umwandlung der ZKO-Bibliothek in eine digitale Form zuständig. «Ist ein vielköpfiges Orchester wochenlang unterwegs, sind immer viele Kilo Papier mit im Gepäck.» Kommt dann noch eine kurzfristige Programmänderung hinzu, die neue Noten erfordert, wird es kompliziert. «Und sind die Lichtverhältnisse bescheiden oder bläst bei einem Open-Air-Konzert der Wind, kann das Spielen vom Notenblatt sehr mühsam sein», weiss der Musiker.

Statt umblättern: In der digitalen Welt reicht ein Tippen auf ein Fusspedal, um auf die nächste Seite zu gelangen.

Moderner als Verlage

Die Digitalisierung ist eine Mammutaufgabe: Die Bibliothek des ZKO umfasst rund 2000 Exemplare – und jedes davon besteht aus 6 bis 20 verschiedenen Stimmen. Hightech vereinfacht aber die Arbeit: «Zu Beginn des Projekts schaffte das ZKO einen hochwertigen Scanner an, der für das Einlesen nur wenige Sekunden pro Seite benötigt und auch mit den Überformaten von Notenblättern klarkommt», sagt der Bibliothekar. Doch warum eigentlich die ganze Mühe? Wäre es nicht einfacher, die Noten direkt in digitaler Form einzukaufen? Die Antwort ist simpel: Viele Verlage haben die Werke selbst nicht digital erfasst und arbeiten auf die gewohnte Art mit Papier.

Mit dem Digitalisierungs-Projekt nimmt das ZKO in der Welt der klassischen Musik eine Vorreiterrolle ein, bis jetzt spielt noch kein Orchester alle seine Konzerte komplett vom Tablet. Weltweit nutzen nur einzelne Musikerinnen und Musiker diese Technik, etwa die chinesische Pianistin Yuja Wang oder eben der Violinist und Music-Director des Zürcher Kammerorchesters, Daniel Hope. Er ist begeistert von der Entwicklung und freut sich darauf, bald gemeinsam mit dem ZKO ein Konzert komplett ohne Notenblätter und nur von Tablets zu spielen. Dabei ergibt sich ein weiterer Vorteil für Dirigent, Solist und Orchester: Bis anhin sorgte das Umblättern für raschelnde Geräusche, in der digitalen Welt reicht ein Tippen auf ein Fusspedal, um auf die nächste Seite zu gelangen.

Hält der Akku?

Auch wenn der Umgang mit Smartphones und Tablets heute gang und gäbe ist, bleibt der Umstieg vom Papier zum Tablet gewöhnungsbedürftig. Selbst Ivo Schmid verlässt sich noch nicht zum 100 Prozent auf die Elektronik. «Ich spiele seit einigen Monaten vom iPad, aber ich habe als Back-up immer die Notenblätter greifbar.» Das Vertrauen in die Technik müsse noch reifen, denn im Hinterkopf habe man immer das Horrorszenario, dass das Gerät kurz vor dem Auftritt zu Bruch gehe oder einen technischen Defekt habe.

Eine vergleichbare Panne hat Daniel Hope vor eineinhalb Jahren bei einer «Art on Ice»-Veranstaltung im Zürcher Hallenstadion erleben müssen: Wenige Minuten bis zum Auftritt, 12 000 Menschen in der Halle – und das iPad zeigt einen Akku-Ladestand von nur 7 Prozent an. Damit so etwas nicht passiere, müsse man die Musikerinnen und Musiker Schritt für Schritt an die Umstellung heranführen, sagt Ivo Schmid. «Derzeit haben einige ausgewählte Mitglieder des Orchesters ein iPad, um sich damit vertraut zu machen. Sie sollen den anderen, wenn die Umstellung erfolgt, bei Problemen zur Hand gehen.» Das erste, vom ganzen Orchester vom Tablet gespielte Konzert soll noch in dieser Spielzeit über die Bühne gehen.

Prominente Förderer schätzen das ZKO

LUCAS PETERS

Thomas Bahc, Präsident ZKO-Verein

«Meine Begegnungen mit dem Orchester haben mich stets tief beeindruckt. Die Kommunikation der Musiker untereinander ergibt einen lebendigen, transparenten Klang. Die Kultur des ZKO wird von allen Beteiligten mitgetragen. Das ermöglicht die innovativen Konzepte und die hohe Anzahl an Konzerten. Ich versuche, so viele wie möglich zu besuchen.»

GORAN BASIC / NZZ

Corine Mauch, Stadtpräsidentin Zürich

«Das grossartige Zürcher Kulturangebot verdankt sich der Vielfalt kultureller Manifestationen. Seit 1945 bereichert das kleine und wendige Zürcher Kammerorchester mit vielen farbigen Akzenten massgeblich unser Konzertleben. Kein Wunder, dass es auch im Ausland sehr geschätzt wird – als klingende Visitenkarte der Kulturstadt Zürich.»

BEN HUGGLER

Randolf Hanslin, Maestrani Schweizer Schokoladen

«Unsere Unterstützung begann vor zwei Jahren, als es darum ging, unseren Film ‹Wie kommt das Glück in die Schokolade?› zu vertonen. Das ZKO liess anhand des Drehbuchs die Musik dazu komponieren und nahm sie auf. Als professionelles Kammerorchester kann das ZKO solche musikalischen Experimente eingehen.»

STEFAN WALTER

János Blum, Zürcher Kantonalbank

«Das ZKO ist mit seinen Tourneen ein ausgezeichneter Botschafter für Zürich und die ganze Schweiz. Ich schätze die Experimentierlust und die Offenheit für Crossover-Projekte, den Einbezug von anderen Genres wie Jazz oder Literatur und die niederschwellige Art, wie das ZKO aufs Publikum zugeht und den Dialog mit ihm sucht. Der Vermittlungsgedanke geniesst einen hohen Stellenwert.»